

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgang: 1. Monatsd. d. Post 4 120 einschl. 18 1/2 Briefgeb., aus 30 1/2 Zeitungsgeb.; d. Bl. Nr. 140 einschl. 20 1/2 Anzeigergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. Gen. abzuheben. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zertifikat 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 293

Altensteig, Donnerstag, den 14. Dezember 1944

87. Jahrgang

Deutsche Gegenangriffe im Oberelsaß

Feindangriffe im Vorfeld der Westbefestigungen aufgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die vierte Schlacht bei Wachen nimmt mit gleichbleibender Heftigkeit ihren Fortgang. Auch gestern setzte die erste amerikanische Armee mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Durchbruchversuche vor allem gegen den Aderbühl südlich und südöstlich Jülich fort. Infolge der tapferen Gegenwehr erprobter deutscher Verbände versingen sich die Amerikaner in erbitterten Ortskämpfen oder blieben im Schlamm- und Trichtergerölde unter hohen Verlusten liegen. In der neu eroberten Schlacht haben unsere Truppen bisher 70 feindliche Panzer vernichtet.

Im Gebiet Saarlandern wurde auch gestern von beiden Seiten hartnäckig um vorgeschobene Bunkerstellungen gekämpft. Zwischen Saargemünd und dem Hagenauer Forst sah die Gegner vor allem im Raum von Kohrbach und zwischen Reichshausen und Wörth seine Verbände zu starken Angriffskämpfen zusammen. Nordwestlich Kohrbach brachte der Gegenangriff einer ost bewährten Panzerdivision den Feind zum Stehen. An der übrigen Front wurden seine Angriffe im Vorfeld der Westbefestigungen aufgefangen.

Im Oberelsaß gingen unsere Truppen in mehreren Abschnitten zum Anmarsch über und warfen feindliche Kräfte aus ihren Stellungen. Der Fernbeschuss auf Groß-Longden wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien konnten die Briten trotz neuer Angriffe ihre Brückenköpfe am Camone nicht mehr erweitern. Südwestlich Faenza brachen wiederholte Angriffe des Feindes zusammen. Im Raum südlich Bologna wiesen zahlreiche gegnerische Nachklärungsverbände auf baldigen Beginn neuer feindlicher Großangriffe hin.

In Nordostitalien wurde das Südrück der untern Drau vom Feinde gefährdet. Südöstlich Bukovar dauern die heftigen örtlichen Kämpfe mit von Banden unterstützten sowjetischen Kräften an.

In Ungarn beschränkte sich der Feind südlich und östlich des Plattensees auf örtliche Angriffe, die unter Besetzung geringerer Einbrüche abgewiesen wurden. Das Schwergewicht der feindlichen Großangriffe liegt weiterhin im Raum nördlich Budapest und dem Abschnitt Miszok. Da in mehreren Wellen anreihenden sowjetischen Divisionen wurden abgewiesen oder noch anfängliches Geländegewinn aufgefangen und damit der erstrebte Durchbruch vereitelt.

Im Südtteil der Ostfront brachen erneute Angriffe der Sowjeten an der Straße Ungvár-Kufon verlustreich zusammen. Unsere Jäger ergaben im bergigen Waldgelände Einbrüche aus den Vorlägen trotz hartnäckiger feindlicher Gegenwehr ein.

An der übrigen Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Deutsche Kampfflieger torpedierten im Bismeer aus einem feindlichen Geleit trotz starker Jagd- und Flakabwehr 3 große Einheiten. Mit ihrer Versenkung kann gerechnet werden.

Nordamerikanische Terrorverbände bombardierten Orte in Obereschlesien, im Arel-Main-Gebiet und in Mitteldeutschland. Erhebliche Gebäudeschäden entstanden vor allem in Wahrenstein von Darmstadt und Hanau. Weitere Terrorangriffe der Briten richteten sich gegen Witten und Essen. Luftverteidigungskräfte schossen 58, darunter 39 viermotorige Bomber ab.



Kampf vor den Toren von Budapest
Mehrer und ungarische Fallschirmjäger halten den großen Panzergraben besetzt, der die ungarische Hauptstadt abschirmt.
Fotografieren: // Kriegsberichterstatter Fritzsch (Abb.)

„Kommen Sie rüber ...“

Alle Hebergabengebete von den deutschen Stützpunkten verächtlich abgelehnt

Die englische Wochenzeitschrift „Spectator“ erinnert daran, daß die Deutschen heute noch in Dänemark hängen und somit nur 40 Meilen von England entfernt seien. Sie hätten dort 12.000 alliierte Soldaten und verbündeten die Benutzung dieses Hafens. Durch Flugzeuge, Funk und Brieffeld läuften die jähren Vertriebener mit Deutschland in Verbindung. Alle Hebergabengebete würden von ihnen verächtlich abgelehnt.

Weiter befäßen die Deutschen die ehemals britischen Royal-Inseln Alderney, Sark, Guernesey und Jersey. Ein kanadischer Major, der Hebergabeverhandlungen einzuleiten versuchte, habe die weitläufige Antwort erhalten: „Kommen Sie rüber und versuchen Sie es!“

Die Stützpunkte an der Westfront, so fährt die Zeitschrift fort, sind für die Deutschen noch wertvoller. London und die vorgelagerte Insel Croix seien nur einer von vielen Stützpunkten, in denen deutsche Soldaten 600 Meilen von der Hauptkampflinie entfernt abblitzen, eine einmalige Erscheinung in der militärischen Geschichte. Jeder Versuch der Alliierten, mit ihrem Oberkommando über den Feind zu verhandeln, habe sich als vollkommen zwecklos erwiesen. Die deutschen Seelen seien immer wieder imstande, Küstenverbindungen mit den südlich gelegeneren Stützpunkten zu unterhalten. Armer befäßen die Deutschen St. Nazaire. Auf der Südküste der Loire hätten sie ebenfalls noch einen Stützpunkt. In dem deutschen Stützpunkt La Rochelle mit dem Vorhafen La Pallice gehörten die Inseln Re und Oleron.

„Ein ganz anderer Krieg“

Über seine Eindrücke bei einer Frontreise berichtet im amerikanischen Rundfunk der frühere Präsident der New-Yorker „Nationalen Füllfahrgesellschaft“, Frederick Crawford. Er sagte u. a.: „Wir erlebten den Eindruck, daß dieser Krieg ein neuer und anderer ist, ein ganz anderer als der von der Halbinsel Oberburg. Wir haben weiter den Eindruck gewonnen, daß wir diesen neuen und äußerst kritischen Kampf soeben begonnen haben, daß er kein trüger Krieg ist, daß wir mit einem härteren Feind kämpfen als dem von Oberburg, und daß es endlich ein Feind ist, der erbittertsten Widerstand leistet, zumal ihm das Gelände gütlich ist.“

Auf der Halbinsel Oberburg war es den Amerikanern durch die Anbahnung ihres Materials nach großen Mühen und langem, hartem Ringen gelungen, durchzukommen. Jetzt aber haben sie auf deutschem Boden keinen Durchbruch erzielen können und haben in drei Wochen 70.000 Mann eingebüßt.

Deutscher Boden kanntlich verteidigt

Über den deutschen Widerstand an der Westfront berichtet der USA-Korrespondent William Ehrler. Nach zweimonatiger Aufenthalt in Frankreich sei er zu der Überzeugung gekommen, daß der Krieg nicht so bald beendigt sein werde. „Wir haben“, so erklärte er, „ein einziges Stück von Deutschland betreten und unsere Soldaten kämpfen gegen Deutsche, die den deutschen Boden kanntlich verteidigen. In einem Dorf, durch das wir kamen, war jedes Haus und jede Hütte in ein Widerstandsnest verwandelt. Die Moral der deutschen Truppen, die uns an der Westfront gegenüberstehen, ist ebenfalls sehr gut.“ Ein Gebrüch mit deutschen Gefangenen sei ihm eine Erleuchtung gewesen. Alle seien überaus überzeugte Nationalsozialisten gewesen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Josef Stietz aus Ludwigsburg (Oberschwaben). Führer eines Grenadierregiments; Hauptmann d. R. Harald Uerkling aus Hannover, Kommandeur eines Münchener Füllfahrbataillons; Hauptmann Otto Gramel aus Dresden, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Hans Kautsch aus Rauterbach, Kompanieführer in einem ebenfalls ebenfalls Grenadierregiment; Oberfeldwebel Max Kopp aus Rieddorf (Kreis Haguenau), Führer in einem Gebirgsjägerregiment aus der deutschen Abwehr; Feldwebel Peter Bentschamp aus Aßlar, Kompanieführer in einem deutsch-mexikanischen Grenadierregiment; Feldwebel Franz Ullrich aus Dülledorf, Zugführer in einem ebenfalls ebenfalls Grenadierregiment.

In der Luftaffe wurden ausgezeichnet Leutnant Hans Stetzelberger aus Berlin, Flugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Will Thorsening aus Rammberg a. d. Eder, Stabsführer in einem Kampfschwadron; Oberfeldwebel Paul Zerbauer aus Pösch, Flugführer in einem Transportfliegerregiment; Feldwebel Friedrich Winter aus Bafum (Westfalen), Flugführer in einer Rohrwärtergeschwader.

Abwehrrfolge in Italien und Ungarn

Der Zeiddruck und der Zwang der Umstände auf den USA-General Eisenhower ist unentrinnbar. So konnte er sich denn als Großkampfpause nur eine einzige kurze Woche für die Umstellung und Wiederanstellung seiner Angriffverbände gönnen. Da er aber schon so große Opfer erbringen mußte und an der Vorkampflinie festhielt, daß in dem Durchbruch von Wachen in Richtung auf Köln die Entscheidung des Krieges überhaupt liege, mußte er geradezu seinen einmal angenommenen großen Schlachtplan weiterverfolgen und so ist zu erklären, daß er schon am Sonntag zu der vierten Wachen-Schlacht angetreten ist.

Durch ihre neuen schweren Stöße östlich Wachen wollen die Nordamerikaner auch beiderseits Bären die Mur erreichen. Der nach mehrstündigem Artilleriefeuer ins Rollen gekommene Akturm brachte dem Gegner einige Einbrüche, deren Ausweitung das Feuer unserer jäh verteidigten Stützpunkte verhinderte. Am Abend südlich Jülich waren seine Verluste besonders hoch.

Nach den Bewegungskämpfen in Lothringen hat sich an der Saar bereits wieder ein Stellungskrieg entwickelt. Nur zwischen Saargemünd und Hagenau zeigt die Front noch gewisse Bewegungen. An der Saar ist die Lage durch verheerende Häuser-, Straßen- und Panzerkämpfe gekennzeichnet. Unsere Truppen ergaben den feindlichen Brückenkopf Saarlautern in den letzten 24 Stunden weiter ein und entziffen dem Gegner eine beherrschende Höhe. Zwischen Saargemünd und Hagenau haben sich feindliche Divisionen im Angriff. An der Bahnlinie Saargemünd-Hagenau, die der Feind beiderseits der Orte Kohrbach und Reichshausen erreicht hatte, wechselten einige bereits seit Tagen innerhalb des Hauptkampfes liegende Ortskämpfe mehrmals den Besitzer. In und nordöstlich Saargemünd wird noch mit dem örtlich vorgedragenen Feind gekämpft.

Im Oberelsaß behaupteten unsere Truppen an Ebur und Pösch sowie im Schlucht-Pah und an der Gebirgsstraße nach Raufersberg in Abwehr und Gegenoffensive ihre Stellungen. Den damit auch am Südfelder der Westfront erkämpften Abwehrrfolge vermindert die geringen Fortschritte des Feindes südlich Kappelweiler nicht zu gleichbedeutend.

In Mittelitalien leisteten unsere Truppen südwestlich Faenza dem Gegenangriff der 8. britischen Armee ebenfalls eifernden Widerstand entgegen. Nachdem am Vortage unsere Truppen im Gegenangriff bei Viduzza und Bari südöstlich davon an der Straße Brisabona-Faenza in einem hartnäckigen, in blutigen Ringen erzielten Bodengewinn wieder entziffen hatten, verdrängte die Briten am Sonntag, das verlorene Gelände zurückzuerobern. Obwohl sie unsere neu gewonnenen Stellungen mit tausenden von Granaten überschütteten und ihre Infanterie viermal und mehr ansetzten ließen, brachen alle Angriffe zusammen. Diesem eindruckvollen Abwehrrfolge an der italienischen Front schließt sich auf dem Balkan ein Angriffserfolg unserer Truppen an, die den feindlichen Brückenkopf bei Bukovar zerstör-

ten. Aus diesen erfolgreichen Kämpfen ergab sich eine weitere Festigung unserer Lage im nördlichen Balkan.

Ebenso wie in Italien behaupteten unsere Truppen auch in Ungarn trotz starken bolschewistischen Drucks ihre aus den Gegenangriffen und Abwehrrämpfen der letzten Tage erhaltene Linie. Die neuen im Raum Miszok und im Südtteil der Ostfront eint angelaufenen sowjetischen Angriffe lassen immer klarer erkennen, daß der Feind nordöstlich Budapest in erster Linie die südöstliche Grenze erreichen will. Dieser diesem Ziel treuen zur Zeit die Kämpfe bei Budapest sowie die zwischen Donau und Drau zurnit. Zwischen Drau und Budapest läßt sich die Schlacht immer mehr in örtliche Kämpfe auf. Die Hauptkämpfe spielten sich nordöstlich Budapest ab. Hier bräkte der Feind mit seinem linken Flügel in Richtung auf die ungarische Hauptstadt, ohne aber gegen den jähren Widerstand unserer Truppen ins Gewicht fallende Geländegewinne zu erzielen. Besonders härter war sein Drängen nach Norden und Nordosten, wo er vergeblich versuchte, Brückenköpfe über die Ginel zu gewinnen. Da die Sowjets immer mehr erkennen müssen, daß ihr Eindringensraum nordöstlich Budapest im wesentlichen abgeriegelt ist, erneuerten sie ihre Angriffe im Raum nördlich und nordöstlich Miszok und im Südtteil der Ostfront. Mit mehreren aufeinanderfolgenden Schützen- und Panzerverbänden verdrängte sie von Süden und Osten in Richtung auf Kofchin durchzuziehen. Von geringfügigen Einbrüchen nördlich Miszok abgesehen, schlugen unsere Truppen sämtliche Angriffe ab.

Unlösbare Kampfgemeinschaft

Dritter Jahrestag des deutsch-italienisch-japanischen Waffen-Bündnisses

Am Anlaß der dritten Weibetstag des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses sprachen am Montagabend, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Duce als Außenminister des republikanisch-faschistischen Italiens und der japanische Außenminister Tsigemitsu über den Standpunkt zu ihren Vätern und zur Welt.

Der Reichsminister des Auswärtigen führte in seiner Ansprache aus:

Der dritte Jahrestag unseres Bündnisses gibt mir die willkommenen Gelegenheit, dem Duce als Außenminister des verbündeten Italiens und Herrn Tsigemitsu, dem Außenminister des verbündeten Japan, meine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

Das Datum des 11. Dezember ist für uns von historischer Bedeutung, weil an diesem Tage, getreu den Vereinbarungen des Dreimächtevertrages, Deutschland, Italien und Japan sich einmütig zu einer unlöslichen Allianz-

und Kampfgemeinschaft zusammenschlossen haben, einer Kampfgemeinschaft, die niemals anders als durch den gemeinsamen Sieg beendet werden kann und beendet werden wird. Es ist wohl das härteste und kämpferischste militärische Bündnis, das die Geschichte kennt, hart und unpromisslos, wie es der Natur dieses Kampfes auf Leben und Tod um das Lebensrecht großer Völker entspricht.

In der nun dreijährigen Waffenbrüderlichkeit haben unsere Soldaten gewaltige Kämpfe bestanden, unzählige Schlachten gewonnen und große Siege an allen Kriegsschauplätzen zu Wasser, zu Lande und in der Luft errungen. Und wenn auch einmal eine Schlacht verloren ging und Raum aufgegeben werden mußte, und wenn auch manchmal der Kampf an den Fronten noch in hartem und die Bomben gar schwer auf die Feinde fielen, so hat die verbündeten Völker doch niemals der Wunde und die Hebergabung verlassen, daß es einmal wieder anders kommen und daß die letzte und entscheidende

Schlacht in diesem Kriege hoch von unseren Soldaten gewonnen werden wird.

Der Verteidigungskampf um die Ostfront und die Zukunft ganz Europas ist jetzt in seine entscheidende Phase getreten. Mit voller Verbisslichkeit und Todesbereitschaft haben denn auch unsere Soldaten das Vordringen der Feinde überall zum Stehen gebracht und ihnen in wochenlangen Schlachten ungeheure Verluste an Menschen und Material zugefügt.

In Ostfront hat unser japanischer Verbündeter große Erfolge im Chinakrieg erzielt, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen. Auf den Philippinen aber ist die große Abwehrschlacht gegen Amerika entbrannt. Unsere heißen Wünsche für einen entscheidenden Sieg der japanischen Waffen gehen am heutigen Tage zu den japanischen Soldaten am heutigen Tage zu den japanischen Soldaten aus. Wir sind überzeugt, daß die Tapferkeit von Führung und Truppe auch hier den Ausschlag für Japan geben wird. Vor allem aber möchte ich dem Aufopferungsgeist, dem Geist des Takatari der japanischen Sondertruppen, der Kamikazeleger, die den amerikanischen Streitkräften solche enormen Verluste zugefügt haben, hohe Bewunderung aussprechen.

Niemals nachgeben!

Der Heldennut unserer Truppen sowohl in Europa als in Ostfront wird diesen Herren einen gewaltigen Strich durch ihre Berechnungen machen. Und wenn dieser Strich auch mit dem Blute unserer Tapfersten und Besten gezogen wird, so wird aus ihrem Blute doch das Hervorgehen, was für uns das kostbarste und höchste Gut auf dieser Welt bedeutet, nämlich die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Völker.

Dafür kämpfen wir und dafür ist uns kein Opfer zu groß. Niemals werden wir nachgeben. Deshalb haben wir alle, ob Front oder Heimat, nur einen Gedanken, und der ist: kämpfen und den Feind schlagen und immer wieder schlagen, bis er genug hat und bis er einräumt, daß er die Dreierpaktmächte nicht besiegen kann. Der Feind mag neue Menschen und neue Materialmassen in den Kampf werfen, aber einmal werden wir seinen Aufmarsch endgültig brechen.

Ich möchte heute das wiederholen, was ich bereits einmal an einem der vergangenen Jahrestage unseres Dreierpaktvertrages sagte, nämlich, daß an den beiden Mächten von je 100 Millionen entschlossener Kämpfer in Europa und Ostfront der Aufmarsch einer jeden Feindkoalition, wie immer sie auch ansetzten mag, zerfallen wird; wenn dann eines Tages der Sieg errungen ist, wird die heutige Schicksalsgemeinschaft zwischen Deutschland, Italien und Japan auch weiterhin bestehen. Der Dreierpakt selbst wird dann einer der Kapitale der neuen Weltordnung sein.

Der Duce erklärte in seiner Ansprache: Am Jahrestag der Unterzeichnung des militärischen Bündnisses zwischen Deutschland, Japan und Italien erneuert die Regierung der italienischen sozialistischen Republik ihre Versicherung völliger Solidarität mit den Mächten des Dreierpaktvertrages. Diese Solidarität, die bei der Wiedereröffnung der Wahlen, nach der Kapitulation des Königs, lediglich einen idealen Charakter trug, findet heute einen konkreten Ausdruck in dem erneuerten militärischen Organismus des republikanischen Italiens. Diefes Werk steht noch in den Anfängen, aber in verhältnismäßig kurzer Zeit wird die Beteiligung am Kriege zur Verteidigung des Vaterlandes und für den Sieg der gemeinsamen Sache ein weit größeres Ausmaß annehmen. Die Soldaten der italienischen sozialistischen Republik werden immer zahlreicher und gefährlicher in die Feuerlinien zurückkehren, Schulter an Schulter mit den Soldaten des Großdeutschen Reiches, die mit größter Tapferkeit an allen europäischen Fronten kämpfen und die allzu großen Aktionen der Gegner verhöhnen, gemeinsam mit den japanischen Soldaten zu Land, zur See und in der Luft, die den hochmütigen Anglo-Amerikanern immer schwerere Verluste zufügen.

Noch enger zusammenschließen!

Der japanische Außenminister Higemitsu führte aus: Seit Ausbruch des Krieges in Europa war Japan, getreu seiner traditionellen Politik, bemüht, der Ausweitung des Krieges vorzubeugen. Es hat deshalb trotz fast untrügerlicher Schwierigkeiten die Verhandlungen mit Amerika bis zum letzten Augenblick fortgesetzt. Aber da Amerika Japan als Großmacht vernichten und seine Herrschaft über die ganze Welt ausdehnen wollte, mußte Japan zu den Waffen greifen. Japan, Deutschland und Italien haben sich am 11. Dezember 1941 verpflichtet, den Krieg gemeinsam bis zum friedlichen Ende durchzuführen. An den seitdem verflochtenen drei Nationen erranen die

Streitkräfte der drei Völker viele glänzende Erfolge. Unseren Kriegsziele, eine internationale Gerechtigkeit zu verwirklichen, nähern wir uns trotz aller Schwierigkeiten Schritt für Schritt. Die Volkshere Deutsche und Italiens kämpfen überall bis zum Tode, um ihr Volkstum zu schützen. Die Gestalt des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers ist die Verkörperung des wahren Heldentums. Wir sind sehr überzeugt, daß Europa durch Hitler und Mussolini gerettet wird.

Der Krieg in Ostfront ist ebenfalls in die entscheidende Phase eingetreten. Die Kämpfe auf der Ostfront sind hart. Die Amerikaner sehen enormes Material ein. Wir glauben aber, daß der Geist der Sonderangriffstruppen und das Kamikaze-Korps zuletzt doch die Amerikaner vernichten wird. Dieser Geist ist zugleich derjenige der ganzen Nation an und hinter der Front und er ist es, der den Krieg zum friedlichen Ende führt. Wir sind zugleich fest entschlossen, unser Ziel, die Verwirklichung der internationalen Gerechtigkeit, um jeden Preis und trotz aller Schwierigkeiten zu erreichen, und wir sind bereit, auch das schwerste Opfer dafür zu bringen. Das hohe Ziel, Osten zu befreien und Ostfront wieder aufzubauen, wird schon jetzt verwirklicht und wird sich erweitern und festigen, das mit den befreiten Ländern und Völkern diesen gerechten Krieg mit allen Kräften führen.

Je länger der Krieg dauert, desto offensichtlicher wird die feindliche Absicht, die Welt Herrschaft zu erringen und Japan, Deutschland und Italien zu vernichten. Trotz allem zur Verfügung stehenden Material tranken die Feinde an einer tödlichen inneren Schwäche. Sie können vor allem nicht ertragen, daß der Krieg sich in die Länge zieht. Um ihn sobald wie möglich zu beenden, greifen sie mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft und unter Anwendung der ihnen besonders vertrauten politischen Intrigen auf das heutige Japan, Deutschland und Italien an. Trotz der schweren Opfer und trotz großer Materialverluste aber können sie weder in Ostfront noch in Europa insolge der energischen Abwehr unserer drei Völker ihr katastrophales Ziel erreichen. Das und Unruhe im feindlichen Lager tritt auf diese Weise immer klarer zutage.

Solange Japan, Deutschland und Italien und unsere anderen Verbündeten eng zusammenstehen, brauchen wir keinen Zweifel in den Endsieg zu haben. Heute, an diesem Jahrestage unseres Bündnisses, legen die drei Völker er-

neuert das Vertrauen ab, um noch enger zusammenzuschließen, heißt ihr hebröes Ziel vor Augen, bis zum Endlich zu kämpfen.

Die Botschafter Japans und Italiens beim Reichsaußenminister

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Anlaß des dritten Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Militärbandnisses in seinem Feldquartier den japanischen Botschafter Okuma, den Botschafter des republikanisch-sozialistischen Italiens Anfljo sowie die Militärattachés und politischen Mitarbeiter des japanischen und italienischen Botschafters. In einer herzlich sprachen würdigen der Reichsaußenminister das Bandnisbandnis der Dreierpakt-Mächte und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß das Bandnis im gemeinsamen Sieg über unsere Feinde seine Krönung finden werde.

„Säuberungsforderung“ akzeptiert

Die Regierung Georgiads hat, wie Menter aus Sofia meldet, ihre Weisheit noch einmal dadurch gezeigt, daß sie ihrer Sowjetbürgerschaft einen neuen Trupp aufgestellt hat und vor den bolschewistischen Säuberungsforderungen kapituliert. Die bolschewistischen Nachforschungen richten sich besonders gegen die Annäherung der verbündeten Militärverbände, sofern sie sich wieder der kämpfenden Truppe anschließen. Die Amnestie wurde nun annulliert.

Wie der Sofioter Rundfunk mitteilt, soll am 20. Dezember der Schauspielergelgen, in dem die bulgarische Regierergierung die Vertreter der früheren Politik, darunter die Mitglieder des Regenschafsrates, aburteilen lassen will.

Wieder ein Regier in den USA gelouncht. Wie die USA-Zeitung „Time“ berichtet, wurde der 17jährige Regier Schlo vor kurzem in Nedsjö (Gouncht) gelouncht. Der Regier, der angeblich einen Doppelmord benonnen haben sollte, war nach seiner Verhaftung in das Gefangnis von Nedsjö eingeliefert worden. Da der Sheriff nicht anwesend war, wurde er von drei Männern abgeholt, die der Rache erzählten, der Gefangene werde für einen Lokaltermin am Tatort gebracht. Der Regier sei dann vor 30 Leuten gefoltert und anschließend erhängt worden.

So sind deutsche Soldaten

Fucht aus amerikanischer Gefangenschaft — Unterwegs drei Sherman-Panzer vernichtet

(Von Kriegsberichter Wolfgang Kober)

(P.R.) Auf der Straße von Saarburg nach Jäbern fährt ein amerikanischer Panzerwagen mit deutschen Gefangenen. Es regnet. Nebel hängt über dem Land. Unter den Gefangenen befindet sich der Währige Obergefreite Kazi Sch. aus Jägendahn bei Kassel, ein kleines, unscheinbares Kerlchen, dem keine große Lust auf der Fahrt geschrieben steht. Er döh vor sich hin und läßt sich einmal die langweiligen Stunden an sich verabschieden, die ihn in Gefangenschaft gebracht haben.

Seine Platzbatterie lag bei Jäbern in Stellung. Sie wurde, nachdem die weißen Geschüße ausgefallen waren, durch amerikanische Panzer umzingelt. Kazi gelang es, mit einem Geschüß nach Osten durchzubrechen. Am nächsten Morgen waren jedoch die Amerikaner durch eine Plötzlichen Bewegung von hinten in die Stadt einmarschiert. Es kam zu erbitterten Straßenkämpfen, in denen Verlauf Sch. den Amerikanern in die Hände geriet.

Wenn der amerikanische Vorken gewußt hätte, was hinter der Stirn des Obergefreiten vor sich ging, würde er ihn wahrscheinlich seltener im Auge behalten haben. Sch. war entschlossen zu fliehen. In der Dämmerung ließ er sich plötzlich, als der Panzerwagen etwas langsamer fuhr, über den Wagenrand gleiten und warf sich in den nächsten Straßengraben. Der Wagen fuhr weiter. Seine Nacht blieb unbemerkt. Sch. macht sich auf den Weg und schloß die Richtung ein, in der er die deutschen Linien vermutete.

An einer Böhung tauchten mehrere Gestalten auf. Sch. ging in Deckung, sprang aber wieder auf, als er deutsche Laute hörte. Es sind deutsche Grenadiere, die sich unter Führung eines Hauptmanns ebenfalls durchzuschlagen versuchen. Sch. schloß sich ihnen an. Kurz nach Mitternacht kamen sie an eine Straßengrenzung und erwiderten im fahlen Mondlicht drei amerikanische Sherman-Panzer. Die Motoren waren abgestellt. An übertriebener Sorglosigkeit hatten die Amerikaner offensichtlich keinen Vorken aufgeficht. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, den drei Sherman mit der Panzerfaust zu Leibe zu gehen. Der Obergefreite meldete sich sofort freiwillig. Während die anderen den In-

tanterieung übernahmen, schloß sich Sch. zusammen mit zwei Grenadiere an die Panzer heran. Jeder trug eine schwebende Panzerfaust. In einigen Metern Entfernung verhielten sie und warteten auf eine günstige Schußposition. Die Spannung war auf Höhe gekommen. Deutlich waren die schwarzen Umrisse der Kompanien im Dämmerlicht des Mondes zu sehen.

„Herzlig machen!“, flüsterte Sch. „Ich schicke anerk!“ Er umfaßt die Panzerfaust, zielt, der Schuß löst sich. Eine gewaltige Detonation folgt, aus dem Panzer brechen Flammen. „Volltreffer!“ schreit Sch. mit vor Erregung hellerer Stimme. Zum erstenmal hat er ganz allein einen feindlichen Panzer vernichtet. Von diesem Erfolg berauscht, wirft er sich an die nächste Panzerfaust. Zum zweitenmal jagt er das Geschüß in den Leib eines Panzers, und wieder um gibt es einen Volltreffer. Nun läßt er sich auch den dritten Schuß nicht nehmen. Er entleert seinem Kameraden die Panzerfaust und bringt tatsächlich auch den dritten Sherman zur Strecke. Drei brennende Wädh blieben zurück. Die Grenadiere beglückwünschten Sch. voll Begeisterung zu seinem Erfolg. Der Hauptmann trägt ihm sofort drei Panzerabstücke ins Soldbuch ein.

Am Morgen, nachdem sie wieder ein Stück weiter marschiert waren, sahen die deutschen Soldaten überall feindliche Panzer und Infanterie-Einheiten aufstehen. Sie mühten sich voneinander trennen, lernte mußte sich auf eigene Faust durchzuschlagen versuchen. Bei dem Städtchen S. mußte Sch. zweimal durch einen Fluss schwimmen. Er trieb vorwärts, sein Leib hitzerte vor Kälte. In der Dunkelheit kam er in ein Dorf. Eine Frau erkannte ihn als deutschen Soldaten und bot ihm Unterschlupf an, obwohl sie bereits zwei Amerikaner im Quartier hatte. Im Dunkel verbrachte er die Nacht, während seine Kleidung getrocknet wurden. Die Amerikaner erfuhren nichts davon, daß sich ein deutscher Soldat unter demselben Dach befand.

In der nächsten Nacht hat der Obergefreite Sch. nach konnte den deutschen Befehlsstellen wertvolle Mitteilungen einem langen Aufmarsch die deutschen Linien erreicht. Er über die Stellungen und den Aufmarsch des Feindes übermittelte.

Erstes Kapitel.

In der großen, etwas prägnen Villa des Direktors Ernst Weigel, Inhabers und Seniorchefs der Möbelabfabrik Ernst Weigel und Sohn, Berlin, Veteranenstraße, war großer Tag.

Alle zwanzig Zimmer des Hauses, das inmitten eines großen Gartens im Vorort Frohnau lag, waren hell erleuchtet. Auf dem Parkweg, der von der Straße zum Portal mit der Freitreppe führte, brannten bereits die Kugellampen auf den Granitsäulen. Im großen Speisesaal, von dem aus breite Glasschiebetüren auf der Rückseite in den Wintergarten, auf der Vorderseite in das „Arbeitszimmer“ des Herrn Direktors führten, waren die Jose, das Hausmädchen und zwei Haushilfen gerade dabei, unter der Aufsicht eines Leinwanders letzte Hand an die Tafel zu legen, während in der Küche der dem großen Stadtkutschenauto beigegebene Koch die Speisen fertig machte.

In ihrem Ankleidezimmer im Oberstod stand Frau Auguste Weigel und war bemüht, diesmal ohne Hilfe ihrer Jose den Panzer eines Korsetts um den Leib zu zwingen. Sie war eine stattliche Frau, die sich im Glanz ihres Gewds konnte und für die diese Empfangstage den Höhepunkt bildeten.

Ebenhat ihr Mann in Hemdsärmeln aus seinem Schlafzimmer zu ihr. Seitdem sie vornehme Leute geworden und der Tischlermeister sich in den Herrn Fabrikdirektor verwandelt hatte, besaßen sie getrennte Schlafräume.

„Ernst, du wirst wieder einmal nicht fertig.“

„Derrgott, rasiert habe ich mich doch schon!“

Sie achtete nicht darauf, daß der Mann ein mißvergnügiges Gesicht machte, während er jetzt versuchte, mit seinen herben, ausgearbeiteten Fingern, die nun einmal den früheren Tischlermeister nicht verleugnen konnten, die weiße Krawatte um den dicken Hals zu binden, auf dem ein guimütiges, breites, rotes Gesicht unter graumelierten Borsthaaren in die Welt schaute.

„Mach' mir doch die Taille zu!“

„Aber mit Vergnügen!“

Während er sich bemühte, die Knöpfe zu schließen, huschte ein wehmütiges Lächeln über seinen Mund.

„Du, Alte, war es nicht eigentlich viel netter, wenn ich das früher immer getan habe? Angefnauzt hast du mich ja feste, wenn ich zu ungefühd war. Aber wenn wir dann in den Rintopp gingen und nachher bei Aßhinger unser Eiswein verzehrten — da war es doch viel schöner!“

„Ich verstehe dich nicht. Jetzt bist du doch wer. Weißt du, daß heute sogar der Herr Hofrat kommen will? Und ich glaube, es gibt noch was Besonderes: ich denke, der junge Herr Generaldirektor wird heute um unsere Irmintrud anhalten. Denk' dir, wenn du so ans Glas schlagen könntest und sagen: „Ich habe das besondere Vergnügen, Ihnen die Verlobung — Herrgott, ich glaube, du hörst gar nicht zu?“

„Ne, ich habe an den Rintopp gedacht und an Freike Kuhlekamp, der dort immer so laut lachte, daß alle sich umschauten.“

„Sei froh, daß du jetzt andere Gesellschaft hast.“

Er sah sie mit einem mitleidigen Blick an, den sie aber nicht beachtete.

„Wenn du nur vergnügt bist!“

Die Tür wurde einen Spalt geöffnet, und ein junges, frisches Mädel schaute herein.

„Darf man —?“

„Herrgott, Irmintrud, wie siehst du denn aus?“

„Aber Na, ich komme eben vom Flugplatz und habe noch meinen Lederdreh an. Wie soll ich mich denn für den großen Akt heute abend aufstellen?“

Der Vater war inzwischen verschwunden, um seinen Grad zu suchen; die Mutter, schüttelte den Kopf.

„Was das für Ausdrücke sind! Natürlich das Grün-

seidene.“

Meister Weigel
und seine Kinder
Haus Nr. 12, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Es stellen sich vor:

- Tischlermeister Ernst Weigel und Auguste, seine Frau, die beide den jähen Wechsel des Glückes, aber auch den Segen des Handwerks kennen lernen.
- Alfred, ihr Sohn, der vom Studenten zum Handwerker umfittelt und sich dabei erstaunlich emporringt.
- Firma, ihre Tochter, die vielseitige Sportlerin — der Stolz der Familie.
- Frige Kuhlekamp, Tischlergeselle bei Weigel, der überraschende Wandlungen durchmacht.
- Hella Praetorius, das liebenswerte Professorstochterlein, dem jeder Standesdünkel fernliegt.



Aus Stadt und Land

„Wenn's an den eigenen Leib geht ...“

Ein kleines Miterlebnis, nicht erschütternd, aber immerhin mittelwichtig: Wir haben da auf unserer Dienststelle einen Kameraden, der seinen hässlichen Wohnort und seine Familie in einem feiner Gasse des Reiches hat, die nicht zu den Luftschadungsgebieten zählen. Naum, daß alle paar Wochen einmal in den Luftlagermeldungen eine Ueberfliegung des Gebietes ansteht, um so erträglicher war unser Kamerad, als eines Tages von daheim eine Depesche kam: „Totaler Bombenschaden, Familie unversehrt.“ Er bekam sofort Bombenurlaub, und fuhr sehr angestrengt los. „Mein liebes Häuschen“, bangte er, meine schöne Wohnung und meine Bibliothek, meine unerlässliche Bibliothek ...“ Alles vernichtet, erlitten wir, als er wiederkam. Er selbst aber kam als ein anderer wieder. Er war immer schon ein pflichtbetonter Mensch gewesen, denn man das beste Zeugnis ausstellen mußte, aber er hatte doch gerade nur seine Pflicht getan. Nun aber begann er, sich in Dienst und Arbeit geradezu zu verbeugen. Nichts konnte ihm gerade nur seine Pflicht sein, er nahm manches freiwillig auf sich; bald fiel das allgemein auf, und eines Tages kam auch darauf die Rede. — „Ist wohl, warum ist's nie“, antwortete er, „seit ich mein Eigenheim, meine Wohnung und meine Bücher verloren habe, weiß ich es. Wenn's einem an den eigenen Leib geht, dann erkennt man, daß man überhaupt nie genug mitteilen kann, um unseren deutschen Sieg herbeizuführen.“ — Wenn's an den eigenen Leib geht ... Sind wir, im großen Gesehen, heute nicht alle so weit? Also machen wir uns auch alle die Schutzfolgerung unserer Kameraden zu eigen, die auch die einzig richtige — nebenbei bemerkt: auch vernünftige — ist!

Linsenhofen. Der 49jährige Karl Richter von hier, der mit dem Fahrrad in Braun war, ist, mit einer ihm entgegenkommenden Kadmefabrik zusammen, dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Seinen schweren Verletzungen ist der Mann am anderen Morgen erlegen.

Drei Einsatzgruppen für Kriegsheimarbeit

Zum gegenwärtigen Stande der Kriegsheimarbeit macher der Sonderbeauftragte für Kriegsheimarbeit beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und stellvertretender Vorsitzende des Reichsausschusses für Kriegsheimarbeit, Herrmann, Mitteilungen. Danach umfasst der Personalfeld, der für Kriegsheimarbeit im Bereich kommt, in der Domestik der Frau, die der Weiblichkeit mehr zuzurechnen und die mit Unterstützung durch Werbung der Weiblichkeit und der Rüstung dazu gewonnen werden. Es können aber auch weisheitsvolle Frauen in Frage, die aus besonderen Gründen im Bereich nicht einsetzbar sind. Der Arbeitsweise nach sind drei Gruppen der Kriegsheimarbeit zu unterscheiden: 1. Einsatzgruppen im Feld, welche einfache Fertigung im Bereich kommt; 2. Gemeinschafts-Kriegsheimarbeit, die in einer Werkstatt verrichtet wird, wo sich bei wenigen Stunden Arbeitszeit der einzelnen Beschäftigten durch Arbeitsfähigkeits die rationelle Ausnutzung kleiner Hilfsmittel oder Maschinen verbessert ist; 3. kombinierte Kriegsheimarbeit, wobei ein Großschäfflerbetriebe seine Fertigung in Weiblichkeit verlagert und dafür mit kleiner ganzen Weiblichkeit Arbeitskräfte übernimmt. Neben sind auch hunderttausend neues Kriegsheimarbeiterinnen überall im Reich zum Einsatz gekommen, wodurch weitere hunderttausende bereitstehen und noch dafür gewonnen werden können.

Eine so umfassende Maßnahme der Mobilisierung von Millionen von Händen will jedoch andere Probleme, die nicht überall gleich schnell gelöst werden können. Dabei kann sich auch die Beteiligung der Kriegsheimarbeiter oftmals erhöhen, ebenso wie mancher tauglich Gemüter mehr oder weniger lange warten muß, bis er einberufen wird. Die Aktion ist aber in einem Fortschritt. Ihr Ziel lautet: Uebernahme unmittelbarer Rüstungsarbeiten oder Uebernahme geplaneter Arbeit aus der Großschäfflerfertigung; 2. In der Textil- und Bekleidungsindustrie; zum Zwecke der Freimachung geeigneter Arbeitskräfte dieser Wirtschaftsbereiche für Rüstungsarbeiten.

Ländlicher Grundstücksverkehr Hilgelegt

Der Führerbescheid vom 28. Juli 1942 über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken ist durch eine Verordnung ergänzt worden, die im Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 33 veröffentlicht wurde. Die Verordnung bedeutet, daß der ländliche Grundstücksverkehr bis auf weiteres Hilgelegt wird; sie betrifft auch forstwirtschaftliche Grundstücke. Ausnahmen sind künftig nur noch in einem eng begrenzten Kreise von feierlichen Fällen zugelassen und grundsätzlich davon abhängig, daß der zukünftige Grundstückübernehmer oder Fortwirtschafter bei der Genehmigungserteilung die Durchführung des Verfahrens beantragt. Dabei wird ein strenger Nachprüfungsantrag gestellt. Es ist infolgedessen mit der Durchführung des Genehmigungsverfahrens zum Eigentumswechsel der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke nur noch zu rechnen u. a. bei Veräußerungen, die für den unmittelbaren Relegationszweck erforderlich sind, bei forstwirtschaftlichen Hofablassungsverträgen oder bei Ausleiherübertragungsverträgen, bei denen das Eigentum in einer Hand vereinigt wird. Bei Veräußerungen von ganzen Höfen wird der Relegationsverfahren in der Regel von Schaffung neuer Verhältnisse die Durchführung des Genehmigungsverfahrens beanspruchen, nötigenfalls mit dem Ziel der Relegationsverfahren. Land- und forstwirtschaftliche Verträge über Einzelgrundstücke bedürfen nicht mehr der Genehmigung, wenn der Relegationsverfahren ihnen zulässig. Im Zusammenhang mit dieser Vereinbarung hat der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion einen „Leitfaden“ herausgegeben und angeordnet, daß der Gebrauch dieses Leitfadens bei der Anwendung der Einzelbestimmungen des Gesetzes abzuweichen werden kann.

Ein Wort zu Weihnachten

Keine zwei Wochen mehr und es ist Weihnachten. Nun gibt es Leute, die förmlich erschrecken, wenn man sie darauf anpricht. Sie möchten am liebsten diesmal von Weihnachten nichts wissen, nicht sehen und nicht hören und wenn es ginge, auch anderen verbleien, nur daranzudenken.

Aber mit Verstand, bei allem, was wir mitmachen: Das ist falsch und es ist auch nutzlos und feige. Weihnachten ist und bleibt das wahre Fest der deutschen Seele. Wollen wir gerade jetzt, wo wir die inneren Kräfte nötiger brauchen denn je, darauf verzichten?

Selbstverständlich — es wird in einem Jahr, in dem der Feind an den Grenzen steht und der Luftterror so viel deutsches Leben und Heimwesen vernichtet hat, ein Weihnachten in der Gefahr und im Kampf, im Entbehren und im Opfer sein. Aber es wird auch sein ein Weihnachten des deutschen Zusammenrückens und der deutschen Gemeinschaft, ein Weihnachten der ungebrochenen, starken deutschen Herzen und des deutschen Glaubens an das Licht.

Auch in den schönen Tagen des Friedens besaß Weihnachten seinen ethischen Wert nicht aus dem Reichtum des Gabentisches, sondern aus der ewigen Glaubenskräfte, aus dem Ja zum Leben, aus der Hoffnung auf das Licht und aus dem Handreich des guten Willens. Das, was wir so lieblich empfinden, was unendlich wertvoller und dauerhafter, als irgend eine noch so gute gemeinte äußere Gabe es zu sein vermochte. Mehr anzubringen als das, was wir beifolgender einem geliebten Menschen lassen konnten, war auch den kostbarsten Dingen nicht ergehen.

Wer den Mut hat, sich durch die Dunkelheit durchzukämpfen, für den werden auch wieder die Tage des Lichtes kommen — das ist die deutsche Weihnachtsgeschichte dieses Jahres. Darum lassen wir uns auch in dieser barten Zeit das innigste Fest der deutschen Seele nicht nehmen, darum bereiten wir uns innerlich schon heute auf seine stillen Stunden vor. Wenn wir es begreifen im trauten Gedenken an die, die für uns gestorben sind, in brüderlicher Kameradschaft mit denen, die für uns kämpfen und mit uns leiden, mit gütigen, warmen Herzen für die, die der Krieg schwerer noch getroffen hat als uns selbst, im liebevollen Blick auf unsere Kinder, die Knospen und Träger deutschen Weiterlebens, und in der unerlöschlichen Heiligkeit unseres Glaubens und Willens zum deutschen Sieg, dann wird auch das Weihnachtfest 1942 ein Zuwachs deutscher Kraft und deutschen Mutes werden.

Dieses Wort zu Weihnachten wollten wir heute sagen. Es quillt aus der Zuversicht des Lichtglaubens. Kein deutscher Mensch, der sich ihm in dieser vorweihnachtlichen Zeit verschließt!

Kurznachrichten

Ein zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk. Die Suche nach Weihnachtsgeschenken ist zum 6. Kriegsheimjahr noch lärmiger geworden. Eine willkommene Lösung bietet die der Sparwechsel-Gesellschaft der deutschen Sportler. Es ist ein geschmackvoll ausgestattetes Dokument, das sich unter dem Weihnachtstbaum schon lassen kann. Man kann ihn bei jeder öffentlichen Sportveranstaltung eines beliebigen Betrages erwerben. Die Sportstoffe für ihn sind, indem sie den Namen des zu Ehrenstehenden und den Betrag eintragen, über den der Gewinn zu sein soll. Der Sparwechsel-Gesellschaft soll möglichst bald eingeleitet werden. Die Sportstoffe nimmt ihn entweder als Einlage auf ein schon vorhandenes Sparbuch in Zahlung, oder man kann dank der ersten Einzahlung auf ein neues Sparbuch machen. In Kollektiv ist auch die sofortige Vorauszahlung möglich, doch würde das dem Sinn des Sparwechsel-Gesellschaft widersprechen. Wichtiger ist, daß der Gewinn nicht nur bei der Sportart einsteigt werden kann, die ihm angeteilt hat, sondern auch bei jeder anderen Sportart; dies gibt den Betrag von der anschließenden Sportart ein und schreibt ihn dann aus. Dieser Sparwechsel-Gesellschaft ist nicht zu verwechseln mit dem Geldwechsel-Gesellschaft, die von den Sportstätten befristete bei Geburt oder Schicksal eines Kindes erworben werden. Welches gemeint ist aber, daß sie ein wirksames und liebenswürdiges Mittel zur unaufrichtigen Sportförderung sind.

Ursprung Feuerbestelle. Da Holzstöße immer in genügender Menge zu beschaffen ist, wurde angeordnet, daß das Räubern der Generatoren nicht mehr mit Holzstöße, sondern mit Gasstöße zu sein sei. Die verbleibenden Holzstöße in Deutschland und Schäden von unklarer und privater Seite gezeigt haben, kann das Kauenbrett auch mit Holzstößen oder mit Gasbestellen erfüllt werden und es ergibt sich dabei ein sehr zufriedenstellender Betrieb. Die Fällung mit Holzstößen ist allerdings auf kleine Generatoren beschränkt, da sonst das Gewicht des Generators zu groß wird. Gasbestellen weist dagegen zur Bildung von Rost und soll deswegen ebenfalls nur in kleineren Generatoren verwendet werden. Die Wirkungsweise dieser Holzstöße ist man nach sich zu denken, daß viele Stöße ein festes Gerüst bilden, das sich beim Betrieb mit Holzstößen, der glühend wird und die Reduktion der durchstreichenden Luft bewirkt. Der alte beratige Holzstöße oder Holzstöße bewirkt, kann sich leicht auf der Höhe dieser Holzstöße überlegen und erparnt sich auf diese Weise die Beschaffung von Gasstoff für den Generator.

Neuerscheinungen lankan jetzt bis 2 Uhr des folgenden Tages. Das Reichspropagandaministerium hat angeordnet, daß die Halbtagsblätter der bei Betheilungstellen mit unaufrichtigen Dienst am

24 Uhr noch vorliegenden unerschriebenen Weiblichemeldungen im Fernbereich generell bis auf weiteres allgemein bis 2 Uhr des auf die Anmeldung folgenden Tages vorläufiger wird. Damit liegen die Ausichten der Teilnehmer, auch bei besonderer Belastung der Leitungen oder sonstigen Verzögerungen das anpreisbare Ferngespräch ungehindert zu erhalten, soweit das mit den vorhandenen Kräften durchführbar ist. Anberücksichtigt werden Teilnehmer, die das Rechtsgesetz nicht wünschen, nun von sich aus zur gewählten Zeit die nicht angeführten Ferngesprächsummelung freiben lassen müssen.

Jahresabschluss und Mitarbeit. Der Reichsminister des Innern hat eine 3. Ausführungsverordnung zum Reichsleistungsrecht erlassen. Sie bringt insbesondere für die nach dem Reichsleistungsrecht in Betracht kommenden Dienstleistungen bei der Ausführung von Befehlsarbeiten eine Erweiterung. Es können nämlich nunmehr während des Krieges bei Annahme von Befehlsarbeiten durch die berechtigten Stellen dem Leistungsverantwortlichen, also dem Arbeitsführer und seinen Arbeitern und Angehörigen, von Dienstleistungen aufrecht werden, die über die eigentliche Befehlsarbeiten hinausgehen. Dabei kann es sich vor allem um Arbeiten beim Bau und Entladen handeln.

Eine Marine-Frontspanne in Bronze. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat in Anerkennung der Verdienste in diesem letzten Fronteinsatz für die Kriegskriegsmarine — angenommen das U-Boot-Kriegsabzeichen — die Marine-Frontspanne in Bronze gestiftet. Voraussetzung für die Verleihung ist allgemeine Weisheit; und die künftige Erfüllung der Bedingungen für die Kriegskriegsmarine. Die Spanne wird unmittelbar über der Ordensschnalle getragen.

Heute neuer Roman!

Gegen die Preisbestimmungen verstoßen

Vor dem Sondergericht in Chemnitz hatten sich Max Kurt Hüttenlocher und Arnold Josef Löwe aus Chemnitz wegen schweren Verstoßes gegen die Preisbestimmungen zu verantworten. Löwe wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 15.000 RM Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, Hüttenlocher zu 2 Jahren, 5 Monaten Zuchthaus, 7.000 RM Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Angeklagten, die das Gericht als Volksschädlinge kennzeichnete, haben in Chemnitz in der Zeit von Mitte 1941 bis Mitte 1942 gemeinsam Hasarwasser unter Verwendung Reichsalkohols hergestellt, unter Ausnutzung der preisbestimmungen Verknappung zu Ueberpreisen verkauft und dadurch ihre Abnehmer betrogen und die Allgemeinheit geschädigt. Sie hatten bei ihrem unredlichen Geschäftsbetrieb die Kriegsverbote missachtet und sich gewissenlos hohe Gewinne zu verschaffen.

Verstorben

Wargbach: Gottlieb Weh, ab. der, Maurer, 67 J.; Ober-Gwandorf: Jakob Sailer, Hauptlehrer; Colm-Algenberg: Maria Kapp; Bisingen: Christian Koch; D. S. selbst: Agathe Bachle, geb. Müller, 70 J.; Freudenst. obd.: Christian Zeller, Lehrling; Wildbad: Wilhelm Böhm, 65 J.; Colm-bach: Frau Wurfel, 18 J.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Das Landfugas

Ein Stiel mit unwickeltem Lappen tut's ebenso. Auch eine Kratze ist praktisch. Und dann hinein in die Eingeweide von Ofen und Herd! Wir entfernen gründlich die dicke Ruß- und Aschenschicht in Rohren und Zügen. Dann kocht das Essen schneller, heizt der Ofen besser, und wir sparen viel Kohle.

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Meister Weigel und seine Kinder

Uebersetzung durch G. Adermann, Romanzentrale Stuttgart

2] „Du, Irmintrud, komm mal her, mein Liebling — ich glaube, du wirst heute abend noch sehr glücklich sein.“

„Na, na!“

„Ich denke, der Generaldirektor wird um dich anhalten.“

„Ach herrje!“

„Doch du dich vernünftig benimmst!“

Irma — seit man vornehm geworden, in Irmintrud umgetauft — war mit einem Sprung bei der Mutter und küßte sie auf die Wade.

„Sel nur ruhig, Ma, ich werde sehr vernünftig sein, verlaß dich auf mich. Jetzt aber heiße! Da muß ich mich heute ja ganz besonders schön machen.“

Frau Weigel nidte ihr glücklich nach, als sie hinausfuhr.

Irma kannte die Treppe hinab und wollte aus der Garderobe ihre Handtasche holen, als eben ein junger Mann in blauer Arbeitsbluse einen großen Stuhl in die Diele stellte.

„Kannst? Frische Kuhlelamp! Was machst du denn da?“

Erwas heil sagte der junge Mensch: „Ich bringe nur den großen Stuhl für die Tafel, Fräulein Weigel.“

„Was? Seit wann denn Fräulein Weigel?“

„Aber —“

„Quatsch! Du bist der Frische und ich die Irma. So bleibst's Ubrigens, Frische, gehst du heute in den Rintopp?“

„Glaube nicht. Mir ist nicht danach zumut.“

„Du, ich ginge viel lieber mit dir ins Kino, als daß ich hier den Stuhl mitmache. Willst du was Neues wissen?“

„Ich soll heute abend noch einen Antrag kriegen! Sowohl! Ein Herr Generaldirektor wird sich herablassen, mir seine Liebe zu zeigen. Wahn das nichts ist! Also — vergnügen Abend!“

Sie hatte es ihm zugeflüstert und huschte mit ihrer Tasche wieder die Treppe hinauf, während der junge Mann ihr nachsah, die Akselein suchte und dann traurig zur Tür hinausging.

Als Irma oben das große Schrankzimmer durcheilte, das zu ihrem Jungmädchenstübchen in weißem Schleifad führte, blieb sie verwundert stehen, denn eben schritt auf den Jochen ein junger Mann den Ueberzieher und den Hut in der Hand, vorwärts um sich spühend durch den Raum und feuerte geradewegs auf das offene Fenster zu.

„Alfred, was machst du denn da?“

Der Bruder erschrak, denn er hatte ihr Kommen nicht bemerkt und legte die Hand auf den Mund.

„Nicht verraten! Ich törne!“

Sie mußte sich zusammennemen, um nicht laut aufzulachen.

„Großartig! Aber Alfred, das geht doch nicht.“

„Glaubst du, ich habe Lust, hier mitanzusehen, wie wir verpöppelt werden? Auf meinem Tisch liegt ein Zettel: „Dienstlich abgerufen! Born raus geht's nicht, also hierdurchs Fenster. Runter am Weinstofel, durch den Garten über'n Zaun, auf Frische Kuhlelamp's Laskaun und weg!“

„Du mußt hierbleiben.“

„Gar nichts muß ich. Serous, Schwesterlein!“

Damit war er zum Fenster hinaus und kletterte als gewandter Turner am Spalier hinunter. Jetzt mußte Irma hell aufblitzen, denn eben lam der Vater.

„Du bist ja recht vergnügt.“

„Sie kriegt ihn um den Hals.“

„Eben ist Alfred getürmt! Da am Stofel hinunter! Weg ist er; aber nicht der Mutter verraten!“

„I wol! Es tut mir nur leid, daß ich beim Bau die

Latten so dünn gemacht habe.“

„Glaubst du, Alfred bricht durch?“

„Ne, aber in ich tragen sie nicht, und vorn raus kann ich doch nicht.“

Dabei sagte er das nicht etwa lachend, sondern mit einem todernsten Gesicht und wieder koste sie ihn um.

„Soll ich dir nen Vers von Schiller deklamieren?“

„Wußt das sein?“

„Die Stunde rinnt auch durch den schwersten Tag.“

„Das hat Schiller gesagt? Na vielleicht hat er recht.“

Er wollte in sein Zimmer, blieb aber wieder stehen.

„Du, Irma!“

„Am?“

„Wenn heute abend der junge Mensch, der sogenannte Herr Generaldirektor von Zehdenid —“

„Du meinst wenn der um mich anhält? Du, Vater, das ist ja der einzige Lichtblick auf den ich mich freuen präpariere man hübsch deine Jode: Als Verlobte empfehlen sich —“

Jetzt verschwand sie lachend in ihrem Zi. mer. Der Alte schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, der Alfred ist der einzige Vernünftige hier im Haus. Ich ahne es ihm, daß er weg ist. Der Delbel hole die ganze Geschichte!“

Eine Stunde später waren die Türen — geöffnet. Auto neben Auto parkte draußen auf der Straße, und immer noch trafen Verlobte ein leuten in der Garderobe kostbare Pelze ab und verschwanden in dem heute als Empfangsraum hergerichteten Arbeitszimmer, in dem Frau Direktor Weigel im „Pfeiffindenen“ Hof hielt und sich bemühte, die Grandezza der Adele Sandrod aus dem Film nachzuahmen.

„Ich bin entzückt, Herr Hofrat — nein, diese schönen Blumen!“

„Herr Generaldirektor von Zehdenid, Sie gehören ja zu den nächsten Freunden unseres Hauses. Seien Sie herzlich willkommen.“ (Fortf. folgt.)

Selbst gezeimerte Geräte

Fehlt etwas im Haushalt? — Einfache kleine Frauen wissen sich zu helfen

Im Kriege haben viele Frauen, die früher kaum wußten, wie man einen Hammer handhabt, gelernt, mit solchen und noch ganz anderen Werkzeugen umzugehen...

Nun soll aber auch denjenigen Frauen geholfen werden, die ihren Haushalt in vielerlei Kleinigkeiten erledigen müssen oder fehlende Geräte ergänzen wollen...

Köpfe, Bürsten, Hausschuhe... Nicht nur die Rat-Hausfrauen, Mütter mit kleinen Kindern oder älteren Frauen, meiden sich in den Werkstätten...

vorzugehen, dem man häufiger auch heute noch in Warenhäusern begegnet.

Zeitgemäß, arteligen, geschmackvoll

In diesen offenen Werkstätten, in denen Sachbearbeiterinnen für die verschiedenen Techniken und Materialien zur Verfügung stehen, ist man sich wohl bewußt, daß heute keine Zeit und keine Mühe für kulturelle Besonderheiten vorhanden ist...

Manches legt selber gearbeitete Stück wird später vielleicht wieder aus dem Heim verschwinden und durch anderes ersetzt werden...

Ernst Moritz Arndt über die hohe Majestät des Willens

Eines geht mich an, eines weicht ich, daß ich das Meine tun und eher untergeben soll, als mich einer fremden Kraft blind erliehen lassen...

„Türkenwein“ — „Herzenssalbe“

Weinjahrgänge und ihre Namen. Es ist eine alte Winzerlehre, den einzelnen Weinjahrgängen bestimmte Namen zu geben...

„Türkenwein“ hieß der 1898er, weil in diesem Jahre die Türken unter Soliman Wien belagerten; der Jahrgang soll sehr sauer gewesen sein...

Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw. Besuchszeiten beim Bevollmächtigten für den Nahverkehr. Die Besuchszeiten beim Bevollmächtigten für den Nahverkehr in Stuttgart, Gansheidstr. 50, sind grundsätzlich nur Montag bis Freitag von 9-12 Uhr.

Kaufbeleg. Auf den Anschlag an der Rothhaustafel betr. schärfste Durchsicht der Verdunke lungsvorschriften weise ich zur Beachtung nachdrücklich hin.

Ihre Vermählung geben bekannt: Stabsarzt Fritz Harr u. Zl. in einer Niederöster. Panzer-Div. Lotte Harr geb. Knödel. Simmersfeld Brech. K. Calw Nr. Gmünd.

Verloren

Am 12. Dezember schwarzes Rappchen mit größerem Schwanz verloren gegangen. Abzugeben Rathaus Zimmer 12.

Tausch

Tausche Damenhalsbänder, blau, Größe 38 1/2, gegen Mädchenhalsbänder, Größe 39. Zu erste in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tausche hübsch einger. Pappenhüte (Wohn- u. Schlafz.) oder Mantelkappe gegen Damenrochettstiel, Gr. 36-38. Zu erstagen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tausche Knabenstrumpfen gegen Altkempe. Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Verschiedenes

Wer hat am vergangenen Montag in der Riggervorstellung aus Versehen einen Schein mitgenommen? Es wird dringend gebeten, denselben dort abzugeben.

Simmersfeld, 12. 12. 1944. Dankjagung. All denen, die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben, unergiebigen Mutter Elisabeth Weidlich geb. Keck sowie Liebe und Anteilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Köhler für die tröstlichen Worte und dem Mädchenchor unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Schönthaler für den erheiternden Gesang. Die trauernden Kinder.

Wart, 13. D. 1944. Dankjagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Raanes, unseres lieben Vaters Philipp Dürr sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Missionars Beck, des erheiternden Gesangs des Chors und die zahlreichen Kranzspenden, sowie allen denjenigen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herzlichsten Dank. Die trauernde Wittve: Barbara Dürr mit Angehörigen.

Philipp Dürr. Die trauernde Wittve: Barbara Dürr mit Angehörigen.

Geschäfts-Anzeigen

Fliegervonmorgen. Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vereint mit der Maschine, ehe sie zum ersten Male aufsteigen. Für ihre wichtige Bastiarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf TEROKAL-ALLESKLEBER. Terokalkleber Reich Roß.

Bruderhaus-Berneck, 12. Dez. 1944. Unfassbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein ungeliebter, ll der So ein, unser guter, treuer Bruder, Schwager und Oheim Hff. Alfred Brenner inf. verschied. Er starb am 18. Oktober 1944 im Alter von 29 Jahren nach 7jähriger trauer Pflichten-erfüllung auf dem Balkan für seine geliebte Heimat den Heldentod. In diesem Schmerz: Die Mutter: Marie Brenner Wwe. geb. Ohgemach und ihre Schwester mit Angehörigen. Mit uns trauert Jaga Schneider mit Eltern, Weill im Dorf. Trauergottesdienst am Sonntag, 17. Dez. 1944, 13.30 Uhr in Berneck.

Simmersfeld, 13. Dez. 1944. Kurz nach dem Heben des letzten Bruders Karl erlitt den Fälgeliebten mein edler, geliebter Mann, der trauernde Wittve unseres Dietz, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Schwieger-sohn Oth. Konrad Geisel Fliegerführer in einer Transportflieger-Inf. des Deutschen Kreuzes in Gold, des R. K. I. u. u. d. des Frontfliegerkreuzes. Wir legen ihn in Tulla bei Wien im Alter von 29 Jahren zur letzten Ruhe. In tiefem Schmerz: Di. Gattin: Wolfhildis Geisel geb. Zwirger mit Schwestern Wolf-Dietz, Bad Aibling, die Mutter: Maria Geisel Wwe., die Schwägerin und Schwägerinnen mit allen Verwandten. Trauergottesdienst am Sonntag, 17. Dez. 1944, 13.30 Uhr in Simmersfeld.

Simmersfeld, 12. Dez. 1944. Nach Wochen langer Ungewißheit erlitten wir die überaus schmerzliche und unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffungsooller Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel und Nefte Emil Traub inf. in einem Pz.-Regt., am 30. 7. 44 an seiner bei den harten Abwehrkämpfen in Litauen erlittenen schweren Verwundung im blühenden Alter von 20 Jahren gestorben ist. Sein sehnlichster Wunsch, bald in Urlaub zu kommen, blieb unerfüllt. In diesem Leid: Die Eltern: Adam Traub und Frau Anna geb. Bauer mit Geschwister und Oghmutter. Trauergottesdienst Sonntag, 17. Dezember, 13.30 Uhr.

Inventar im Medizinschrank. Welche längst vergessene Arzneimittel kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall grüßte. Man aber künstlich erst die angewandten Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Das heute mühen Heilmittel reiflos vermehrt werden, auch Ethylphosphoralkali, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Ethylphosphoralkali durchsicht in den Apotheken u. Carl Böhler, Fabrik pharm. Präparate.

Frisch an's Werk! Zahn-pflege nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute ROSODONT, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist. Rasodont Bergmanns feste Zahnpasta.

Bei sparsamer und rechtzeitiger Anwendung von „Drehschiff“ (am „Pauer“ kann der Zahn über auch den noch sein in den wichtigsten Bedarf in der Apotheke ehalten und sich damit seine Arbeit ersparen. Pauer a. ab H.M. — 90. B. elchheug K.G., Berlin.

Ab der Bart! Ist die Zeit auch knapp, der Bart muß trotzdem ab; nimost Du Rasidl, geht es ganz geschwind!

Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heule nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markentragenden Artikel — wie KNORR Suppen- und Sockenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Ein eigenes Haus geht durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorberest! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Wästenrot in Ludwigsburg/Württemberg.

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklängen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklaus“ ist auf der Hut. Wir wollen ihn ein Schnippchen schlagen und endlich diesen Barschen verjagen!

Das ist keine Peinstraße! Es gibt Jäten, da will einem nichts geingien. Wenn einer aber ungebügelt Sonntag ausfällt und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte m hinget. Glück immer! Wie wissen das die meisten Bauern. Sie belgen deshalb alles Saatgut mit Abavit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie da viel immer gut gefahren sind. Gebt Abavit-Saatselzen, die Unkraut-Erkennung und Unkraut-Röhrbeige, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A.G.

Kokabrot oder kleinen Steudcheit kauft und erblüht. Ein Angebot Bekim-Fabrik Neudorf/Würt.

Tiermarkt. Verkauft ein 17 Monate altes Kind. Georg Rath, beim „Ochsen“, Egenhausen.

Heku-Kräuter-Tee. Wohl der beste Beweis für die Wertstellung der Heku-Kräuter-Tees ist der ständige Anstieg des Verkaufes. Dieser kann nur bedingt werden durch unermessliche Heucheln. Man nehme etwas weniger Heku-Tee-Mischung, lasse länger stehen. Im Krieg und Frieden gleich beliebt. In bedingten Umständen zu haben. HEINRICH KUNI Teefabrik u. pharmaz. Präparate Heidelberg bei Bruchsal

15 Pfennige wondern in die Sporbüchse, wenn Sie stets HIPP'S mit Oalk und Wals im Nachfüllbeutel verlangen!

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achet auf die richtige Ernährung. D.M.W.

Reparierte Herrenwäsche vorsichtig waschen. Wenn in der Reparaturstelle das durch längere Gebrauch und häufige Stöße verunreinigt gewordene Stoff wieder geestet wurde, müssen wir durch schwebende Waschen diese beibringen, daß es noch lange hält. Willig gemachte Unterwäsche darf nicht gebleicht, sondern nur schwach warm gewaschen werden. Bunte Wäsche wird heiß gewaschen, aber nicht gebleicht.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.